

7. Sekundärliteratur

Alte Briefe aus Indien. Unveröffentlichte Briefe von Bartholomäus Ziegenbalg. 1706 - 1719.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Berlin, 1957

An die Prof. Trellund und Lodberg in Kopenhagen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

16 Gespräche mit den Heiden gehalten, welche 3 Bücher schon ehemals nach Europa übersendet, aber nicht daselbst in Halle eingelaufen sind: Daher man sie von neuem revidiert und drei Königl. Personen dediziert hat. Item 3 Moralien-Büchlein, die gleichfalls ehemals nach Kopenhagen gesendet gewesen, und die Malabarische Götter-Genealogie mit den Götter-Figuren, welches letzte Buch dem Prinz Carl zu Dänemark dediziert war. Daß wir solche 4 Bücher an die Königl. Personen dediziert haben, ist nicht nach Kopenhagen berichtet worden: Daher steht es Ihnen frei, solche Dedikationen auszulassen und nach Belieben dergleichen Bücher mit in die Continuationen des Berichts einzuführen, also daß ein Buch eine Continuation ausmache. Die Dedikation aber über die Malabarische Korrespondenz ist vor 2 Jahren an den Kron-Prinz geschickt worden, daher bei dem Druck selbige nicht wohl ausbleiben kann. Hinfort werden wir wohl keine Dedikationen mehr schreiben und viel lieber alles so einrichten, daß es den Continuationen des Berichts einverleibt werden kann. Jetzt überschicken wir 18 Gespräche und 46 Briefe, welche hoffentlich dem Publikum angenehm sein werden. Sollten etwa einige Briefe oder einige Passagen beides, in Briefen als in Gesprächen nicht zu drucken dienlich sein, kann man selbige weglassen. Und damit wir ins Künftige nicht mit Schreibung solcher Materien die Zeit zubringen dürfen, die daselbst nicht zu drucken sind, so bitten wir uns zu spezifizieren, was für Materien insonderheit wir ins Künftige überschreiben sollen. Wir wollen denn auch dabei berichten, ob uns deren Publikation allhier oder in Europa präjudizierlich sein kann oder nicht, indem wir mit Fleiß suchen, von Tag zu Tag im Schreiben behutsamer zu werden.

Dieses ist also eine Antwort auf die empfangenen drei Briefe, wenn wir die übrigen bekommen, werden wir sie gleichfalls beantworten und im Oktober die Umstände dieses Werkes berichten.

Hiermit verharren wir nebst Anwünschung vielen Segens von Gott

Tranquebar 1714
den 29. Aug.

Ewr. Hohehrwürden
zu Gebet, Liebe und Gehorsam verbundenste
Bartholomäus Ziegenbalg.
Johannes Ernestus Gründler.

An die Prof. Trellund und Lodberg in Kopenhagen. Tranquebar, 3. 9. 1714

Hohehrwürdige und hochgelehrte,
Insonders hochzuehrende und herzlich geliebte Väter in Christo Jesu.

Es ist das Schiff Quartus den 13. Febr. a. c. glücklich allhier angelandet, von welchem uns die 800 Rthlr. Species und die 200 Dukaten nebst Ewr. Ewr. Hohehrwürden Hohehrwürden Schreiben von dem 13. März a. p. übergeben worden ist. Auch haben wir Ihr erstes Schreiben von dem 24. Dez. 1712 mit englischen Schiffen im vorigen Jahre wohl erhalten, darauf wieder geantwortet und in unterschiedenen Briefen, die mit englischen und holländischen Schiffen

übersendet worden, unsern Zustand und des ganzen Werkes Beschaffenheit umständlich berichtet; wobei denn zugleich etwas vom malabarischen und portugiesischen Drucke überschickt worden ist.

Es bekümmert uns sehr, daß das Königl. Dezium so lange ausbleibt und wir auf unsere sechsjährigen überschriebenen Relationen und unmaßgeblichen Vorschläge noch keine Resolution haben erhalten können. Zwar wurden wir durch Ihren ersten Brief von 1712 sehr erweckt und bekamen Hoffnung, daß alles sehr schleunig würde ausgemacht werden; aber durch die letzten Briefe, die wir mit Quartus bekommen, sind wir in unserm Gemüte merklich turbiret worden, weil wir daraus vernommen, daß es wohl noch einige Jahre anstehen möge, ehe die vorgelaufenen Sachen dediziert würden. Auch haben wir jetzt mit englischen Schiffen aus Kopenhagen keine andere Nachricht erhalten, als daß unsere Sachen daselbst immer noch stünden als wie zuvor, also, daß obgleich ein Schiff dies Jahr wieder nach Ostindien segelte, wir gleichwohl auch diesmal keinen Königl. Ausschlag erlangen würden.

Nun haben wir alle Jahr in unsern Briefen vermeldet, daß eher kein rechter Fortgang dieses Werkes zu hoffen sei, bis durch einen Königl. Ausschlag die mit uns vorgenommenen Prozeduren und schweren Hindernisse gehoben würden und können auch jetzt nicht anders schreiben, als daß bei Verzögerung solches Königlichen Ausschlages das Werk kaum in seinem gegenwärtigen Zustande erhalten, geschweige nach Wunsch weiter vermehrt und befördert werden könne. Denn 1) werden wir Arbeiter durch solche Verzögerung sehr niedergeschlagen und wissen nicht, woran wir sind; welches uns an dem freudigen Fortarbeiten sehr hindert. 2) werden auch die Glieder unserer Gemeinde hierdurch sehr kleinmütig gemacht, als welche zwar immer ein Jahr nach dem andern auf Hilfe von uns getröstet werden, aber niemals den Effekt davon sehen und müssen zerstreut herum gehen, um ihren leiblichen Unterhalt anderswo zu suchen, weil sie hier weder Hilfe noch Beistand, wohl aber Unterdrückung und Ungemach zu erwarten haben. 3) werden die Hinderer und Widersacher dieses Werkes in ihren bösen Taten mehr autorisiert und fürchten sich desto weniger vor Gott und ihrem König, weil ihnen alles wohl ausgeht und wir mit allen unsern vielfältigen Suppliken nichts wider sie ausrichten können. 4) werden diejenigen, die da willens sind zu unserer christlichen Religion zu treten, von ihrem Vorsatz abgeschreckt, indem sie erst gerne den Ausgang sehen wollen. 5) kommen die Heiden selbst auf den Gedanken, als würde solches Werk nach der Widersacher Aussage nicht seinen Fortgang haben, weil sie sehen, daß diejenigen, die daran arbeiten, nicht mit nötiger Hilfe sekundiert werden; welches denn bei ihnen eine gewaltige Abhaltung ist von der Annehmung unserer christlichen Religion, zumal wenn sie dabei sehen, daß die Unschuld nicht gerettet und die Ungerechtigkeit nicht bestraft wird. 6) kann man bei so bestellten Sachen durch die vielen Unkosten, die jährlich auf die Anstalten dieses Werkes zu wenden sind, nicht den gehörigen Endzweck erlangen, noch damit rechte Frucht und Nutzen schaffen. Und 7) bleiben die Hindernisse einmal wie das andere und werden bei Ausbleibung des Königl. Dezium von Jahr zu Jahr größer: sintemal diejenigen, die solche verursachen, immer in

ihren subtilen Griffen geübtere Sinne bekommen. Daher kommt es denn, daß wir zu mehr als fünf Jahren her fast von nichts als von lauter Hindernissen nach Europa haben schreiben und gar wenig vom Fortgang und vom Wachstum dieses Werkes berichten können.

Von unserm allergnädigsten Erb-Könige und von allen hohen Königlichen Personen sind wir genugsam versichert, daß Sie die Hindernisse dieses Werkes mit allem Ernst allergnädigst wollen gehoben und selbiges möglichstermaßen befördert haben: zu welchem Endzweck denn auch allergnädigste Befehle hier und da ergangen sind. Durch was für Personen aber der Effekt und Vollziehung solcher Befehle und Verordnungen aufgehalten wird, ist uns nicht eigentlich bekannt. Hiernebst haben wir auch oftmals in unsern Briefen nach Dänemark vermeldet, daß wenn nur allein unsere Person darunter litte, wir gerne solches verschmerzen und mit keinen Suppliken deswegen einkommen wollten. Aber weil dadurch unser Amt verlästert, unsere Gemeinde zerstört, die geöffnete Tür zu den Heiden zugeschlossen und das ganze Werk in seinem guten Anfange gehindert worden, so hat die eidliche Verbindung unserer Instruktion erfordert, daß wir dergleichen mit uns vorgenommene Prozeduren jährlich berichten müssen. Unterdessen haben wir niemals weder Rache noch Vergeltung gesucht, sondern allezeit alleruntertänigst gebeten, daß die Sache bloß zum Besten dieses Werkes allergnädigst ausgemacht werden möchte. Daher wundert uns desto mehr, warum bei solcher unserer Erklärung so viele Diffikultäten in Auswirkung eines Königl. Dezisum gemacht werden.

Es machen sich Ew. Ew. Hochehrwürden Hochehrwürden große Hoffnung, daß durch den jetzt herein gesandten Königl. Befehl die bisherigen Hindernisse auf seiten der hiesigen Obrigkeit, wo nicht gänzlich gehoben, dennoch merklich gedämpft werden würden, zumal weil ohne Zweifel von den Herren Direktoren solcher Befehl an die hiesigen obrigkeitlichen Personen mit einer ernstlichen Vermahnung würde begleitet werden. Aber wir haben schon im vorigen Jahre vermeldet, wie übel wir in Überreichung solchen Befehls, der mit englischen Schiffen kam, bei dem Herrn Kommandanten angekommen sind, und wie er uns anstatt der Hilfe nur mehrere Verfolgung angedroht hat. Auch hat er sich nichts besser nachher gegen uns angestellt, als solcher Königl. Befehl mit der Herren Direktoren Briefen auf Quartus angekommen, als nach welcher Zeit wir sowohl mündlich als schriftlich diese und jene obrigkeitliche Hilfe von neuem gebeten, haben aber allezeit abschlägliche Antwort bekommen. Und ob er gleich nicht mehr öffentliche Gewalt an uns braucht, so hindert er uns doch unter der Hand gar sehr in unsern Verrichtungen und sieht, wie er diejenigen, die zu unserer Religion treten wollen, dem papistischen Pater zuschanzen könne. Daher wir fast niemals weniger als in diesem Jahre mit unserm Amte haben ausrichten können. Als wir bei ihm Nachfrage gehalten, was doch die Herren Direktoren auf den Königl. Befehl unsertwegen an ihn geschrieben, so haben wir diese Antwort bekommen: Sie wären nicht zufrieden, daß er uns Kirch und Schulen bauen lassen und sonst so viel eingeräumt hätte, welches ihm noch würde schwer zu verantworten sein; hinfort sollte er uns nichts konzedieren, er hätte es denn erst an sie nach Kopenhagen berichtet und den Ausschlag be-

kommen, dabei er allezeit sein Sentement mit berichten sollte; auch sollten diejenigen, die zu unserer christlichen Religion treten wollten, erst von ihm examiniert werden, daß er könnte Relation erteilen, wer sie sind und was für Profession sie hätten etc. Hierdurch sind uns denn die Hände desto mehr gebunden, daß wir folgendes gar nichts ausrichten können. Wir hätten gerne eine Kopie von dem, was die Herren Direktoren unsertwegen geschrieben, schriftlich allhier gefordert: wir befürchten uns aber bei solcher Abforderung nur mehrere Verbitterung und wissen schon zum Voraus, daß uns nichts wird ausgeliefert werden. Daher wir bitten, daß lieber Ew. Ew. Hohehrwürden Hohehrwürden daselbst in Kopenhagen von solchem eine Kopie sich ausliefern lassen möchten, um zu erfahren, wie ferne auf den ernstlichen Königl. Befehl reflektiert wird. Hier hat er nicht den geringsten Effekt gehabt, können uns auch hinfort bei solchen Umständen nichts davon vertrösten.

Die eigentlichen Ursachen, warum uns die hiesige Obrigkeit in unserm Amte konträr geworden und vom ersten Anfange an bis hierher beständig zuwider und diesem Werke gar sehr hinderlich gewesen, haben wir in unterschiedlichen Briefen nach Kopenhagen schon berichtet. Wir wiederholen jetzt aber nur sechs dergleichen Ursachen. Die erste ist, weil sie sehen, daß wir mit vielen und Hohen in Europa korrespondieren und sich einbilden, als würde durch diese Mission ihr Verhalten in Indien zu ihrem Nachteil in Europa mehr entdeckt werden, zumal da wir auch mit den Indianern in ihrer Sprache korrespondieren und also des ganzen Zustandes in Ostindien uns erkundigen können; da wir doch in unsern Briefen nach Europa mit allem Fleiß von denjenigen Dingen jederzeit abstrahiert, die die Kompanie und Kommerzien angehen, als welche nicht in unser Amt laufen. Die andere Ursache ist, weil die Herren allhier mit den Obern unter den Heiden und mit dem papistischen Pater unter der Hand große particulaire Kommerzien treiben, darunter ihr Interesse befördert wird; welches denn verursacht, daß sie lieber das Heidentum und das Papsttum befördern, als ihre eigene Religion, indem sie von dieser keinen Vorteil, von jenen aber große Einkommen und Geschenke haben. Daher sowohl die Heiden als die Papisten alles, was sie nur wollen, jederzeit von ihnen wider uns erhalten können. Die dritte Ursache ist, weil sie mit Bischöfen und anderen Vornehmen von der römischen Kirche Korrespondenz und Umgang haben und sich von ihnen sehr einnehmen lassen, ihre Kirche zu schützen und zu befördern, auf welche Schreiben sie mehr Reflexion machen als auf Königl. Befehle. Die vierte Ursache ist, weil wir vom Anfange her immer wider das ärgerliche ostindische Leben der europäischen Christen gelehrt und auf ein solches Leben gedrungen haben, daß da dem Evangelium gemäß und den Heiden zu ihrer Bekehrung ein Muster und Vorbild sein kann; welches sonderlich bei den Obern viele Ungunst nach sich gezogen. Die fünfte Ursache ist, weil sie einmal fest in ihrem Gemüt beschlossen, dieses Werk solle nicht seinen Fortgang haben, sie wollten sich dawider setzen, so viel und so lange als sie immer könnten, in welchem Sinne sie immer nach und nach ganz verhärtet worden sind. Und weil wir nichtsdestoweniger immer um Hilfe und Beistand angehalten und hierinnen uns auf den ersten Befehl unsers allergnädigsten Erb-Königs berufen, sie aber bestän-

dig bei ihrem Vorsatz geblieben, uns in keinem Stücke zu helfen, so hat unsere schriftliche und mündliche Ersuchung bei ihnen nichts als lauter Verbitterung gegen uns verursacht, daß sie öfters gesagt und wohl auch geschrieben, ob wir ihnen in dem Namen des Königs was zu befehlen hätten!

Die sechste Ursache ist, weil sie sich an uns durch Gefangennehmen und andere gewaltsame Prozeduren allzu sehr vergriffen und die Sachen notwendig haben nach Dänemark gelangen müssen: Daher sind sie nachher desto mehr bemüht gewesen, allerlei falsche Auflagen über uns zu bringen, um ihre Sachen damit zu schmücken und haben gesucht, wie sie uns durch viele Trübsale ganz ermüden möchten, um alles fahren zu lassen, auf daß sie uns tilgen und überwinden könnten. Unterdessen mag gleichfalls unser Eifer auch etwas dazu contribuiert haben, daß wir ihnen unerträglich worden sind. Denn da wir den ernststen Willen Gottes und unsers allergnädigsten Königs für uns haben, die Sprachen erlernt, die Möglichkeit vor Augen sehen, einen Eingang bei den Heiden finden, und selbst im Geist getrieben werden, ein solches Werk frisch und munter zu treiben; aber zugleich sehen müssen, daß durch wenige Personen, die selbst Lutheraner sind und Befehl haben, uns beizustehen, der Eingang zu den Heiden wieder versperrt, fast alle Mühe und Unkosten vergeblich gemacht und beweinenwürdige Hindernisse in Weg gelegt werden: so hat es nicht anders sein können, als daß wir oftmals dawider geeifert und hart gegen sie geredet haben. Haben wir hierinnen zu viel getan, so wird uns Gott und unser allergnädigster König solches desto eher verzeihen, weil es nicht unser, sondern ihre Sache ist und wir auch noch mit vielen Schwachheiten umgeben sind, dawider wir in täglicher Lucta (Ringkampf) stehen.

Aus diesem obrigkeitlichen Widerstande nun sind viele schädliche Konsequenzen erfolgt. 1) sind uns hierdurch in unserm Amte die Hände dermaßen gebunden und die Bekehrung der Heiden gehindert worden, daß, da wir in den ersten zwei Jahren durch göttlichen Beistand eine Gemeinde von 100 Personen gesammelt; wir hernach in den übrigen 6 Jahren bei solchem Widerstande nicht viel über hundert dazu sammeln können. 2) haben während der Zeit viele aus der Gemeinde ihr Refugium auf andere Plätze nehmen müssen. 3) sind teils von der Gemeinde, teils auch von den Katechumenen einige zu dem Papsttum verleitet worden. Viele von den Katechumenen sind gänzlich wieder zurück gegangen und haben sich nicht taufen lassen. Auch haben die Herren ihre getauften Sklaven teils anderwärts hin verkauft, teils zur papistischen Kirche getan. Und die sie noch haben, schicken sie meistens weder in unsere Information noch in die Kirche. 4) sind die Europäer allhier ganz von uns abgeschreckt und dürfen nicht mit uns umgehen noch wohl von uns sprechen, sonst haben sie Ungunst und allerlei Unglück zu erwarten. 5) Alle diejenigen, die uns nur ein wenig zugetan sind und mit uns umgehen, werden mit uns verfolgt und in ihrer Nahrung gehindert. 6) Niemand darf weder auf den Schiffen noch zu Lande etwas an unsere Jerusalems-Kirche contribuieren; wer solches tut, wird übel angesehen und hat sich Ungnade zu versehen. Daher, da sonst im Anfange vieles von den Europäern zu diesem Werke contribuiert wurde, finden sich jetzt gar wenige, die etwas geben, und solches müssen sie ganz verborgen tun. 7) werden

die Heiden von uns abgeschreckt, weil sie sich durch unsern Umgang nichts, als auf allen Seiten allerlei Übel zu befürchten haben und sagen uns wohl auch in die Augen: so lange als wir Heiden bleiben, sind wir allhier von jedermann geliebt; wenn wir aber Christen werden und zu eurer Religion treten, so kann uns niemand in der Stadt erdulden und müssen alsdann die schädlichsten Leute sein, die Wert wären, daß man sie zur Stadt hinaus verwiese. 8) Die Papisten frohlocken und tun uns und den Unsrigen Tört an. Ja sie dürfen uns wohl in das Gesicht sagen: Dieses wäre die Zeit, darinnen sie allhier die Herrschaft hätten und da ihr Pater alles von der Obrigkeit erlangen könnte; der König wäre weit von hier; ihr Pater und der Kommandant wären eben als Brüder und eine Hand; ihre Religion führte zum Himmel und die lutherische zur Hölle; die Obrigkeit wäre gut katholisch etc. 9) Wenn einer aus den Heiden von etwas hohem Geschlechte zu unserer christlichen Religion treten will, so findet er keinen Schutz wider seine Nation und Blutsfreunde, sondern diese werden bei der Obrigkeit gehört und jener wird mürbe gemacht, daß er wieder zurücktritt; oder wo er ja noch sich taufen läßt, wird er so lange verfolgt, bis er sein Refugium anders wohin nimmt. 10) wird so viele edle Zeit verloren, die wir allhier sehr unfruchtbar und mit Seufzen zubringen müssen. 11) sind die Heiden wider uns aufgewiegelt worden, daß sie Krieg und teure Zeit verursacht, um der Obrigkeit zu willfahren, daß sie viele Schuld auf uns bringen könne. 12) sind der Kompanie diese und jene vergebliche Unkosten verursacht worden, um daß sie uns bei ihr könnten schwarz machen und ihr dartun, wie die Mission ihren Kommerzien hinderlich wäre; da sie es doch selbst sind, die dergleichen Unkosten durch Anstiften ihrer Klienten verursachen. 13) hat man die Gelder, die zu diesem Werke aus Europa gesandt und die man mit großem Nutzen am- ploiren könnte, wegen solchen Widerstandes und Hindernisses nicht mit rechter Frucht anwenden können. 14) ist leider! der Respekt unsers allgnädigsten Königs hierdurch allhier in Ostindien sehr gekränkt worden. 15) ist unser Amt, die evangelische Religion, unsere Person vor Heiden, Mohammedanern und Christen sehr prostituiert worden. 16) sind wir allhier in Indien durch sie bei andern Nationen und Gouvernamenten verhaßt gemacht worden. Und 17) sind denn auch hierdurch daselbst in Europa viele falsche Beschuldigungen, übel Beurteilungen und große Lästereien über uns und dieses Werk gebracht worden. Weil nun solches immerfort kontinuiert und die Hinderer solches Werkes darum ganz nicht angesehen werden, so kann jedermann leicht daraus urteilen, was wir wohl bei solchen Umständen unter den Heiden ausrichten können. Es schreiben Ew. Ew. Hohehrwürden Hohehrwürden, daß Sie in dieser Sache, so viel möglich gewesen, die besten Messures genommen und weisen uns hier- innen auf Herrn Plütschau Schreiben, welches uns berichtet, daß es zu einer Amnestie kommen solle. Nun halten wir solches auch für den besten und kür- zesten Modum, den Streitigkeiten abzuhefen und suchen weder Revanche noch Satisfaktion für dasjenige, was wir darunter gelitten und ausgestanden haben. O, was wünschten wir lieber als Friede, Liebe und Einigkeit! Wie wir ohne- dem, so viel als uns wissen, keinen Haß gegen unsere Widerwärtigen tra- gen, sondern vielmehr täglich für sie beten und von Herzen wünschen, daß sie

möchten in Güte gewonnen und dahin disponiert werden, daß sie nunmehr recht anfangen möchten, diesem Werke hilfreiche Hand zu leisten. Aber wir zweifeln gar sehr, daß durch eine dergleichen Amnestie die Hindernisse werden gehoben und das Werk befördert werden. Denn wir haben es aus langwieriger Erfahrung, daß unter einer verstellten Freundschaft uns und diesem Werke der meiste Schaden zugefügt worden. Unterdessen haben wir doch gleich solches dem Herrn Kommandanten angetragen, sobald als wir Nachricht davon erhalten; welcher denn gleichfalls von Herrn Bövingh dessen benachrichtigt worden, und ließ sich dergleichen ganz wohl gefallen. Als wir aber sagten, wie die Absicht dessen hauptsächlich diese wäre, daß er hinfort diesem Werke recht behilflich sein möchte und auch zeigten, worinnen er sonderlich vor der Hand selbigem beförderlich sein könnte, so wollte er sich zu keiner Hilfe und Beförderung verstehen, sondern sagte, daß er selbst vom Könige in seinem Bestallungs-Briefe in allem an die Herren Direktoren gewiesen wäre und müßte also ihren Verordnungen hierinnen nachkommen. Und unerachtet, daß wir ihm demonstrierten, wie er ja Königliche Befehle vor sich hätte; so wollte er sich doch zu nichts mehreren verstehen, als was er bisher getan hätte, und ließe es auf die Verantwortung seiner Prinzipalen ankommen. Nachher haben wir gleichfalls einige Versuche getan, ob wir ihn könnten dahin disponieren, daß er nur in einigen geringen Dingen uns beistehen und hilfreiche Hand leisten möchte; aber wir haben nicht die geringste Geneigtheit dazu bei ihm gefunden. Solange als wir mit ihm nichts von diesem Werke reden und keine Ersuchung um Hilfe tun, so lange sind wir gute Freunde und können gar wohl miteinander umgehen. Er soll es auch nicht ermangeln lassen, dann und wann uns zu Gaste zu nötigen, einige Verehrungen uns zuzusenden und sich gar freundlich gegen uns zu erweisen: aber sobald als wir mit ihm von diesem Werke konferieren und bei ihm obrigkeitliche Hilfe suchen wollen, so ist die Freundschaft aus und entsteht bei ihm Unwillen und Verbitterung. Daher wenn wir meinen, wir sind die besten Freunde, so offenbart er gar merklich, welchen großen Haß und Feindschaft er im Herzen gegen uns hegt. Wir wünschen dem Manne alles Gutes und haben oft gegen ihn gesagt, daß es uns sehr wehe tun würde, wenn er in Unglück kommen sollte: aber wie oben gemeldet, so zweifeln wir fast sehr, daß er auf einigerlei Weise auf einen bessern Sinn gegen dieses Werk wird gebracht werden.

Wir warten nunmehr alle Tage mit großem Verlangen auf das daselbst ausgelaufene Schiff und auf nähere Nachricht von dieser Sache aus Kopenhagen. Haben Sr. Majestät allergnädigst beschlossen, es zwischen ihnen und uns zu einer Amnestie zu kommen, so werden wir hierinnen auf unserer Seite nichts ermangeln lassen, sondern unsern möglichen Fleiß anwenden, daß unter uns eine wahre und diesem Werke beförderliche Freundschaft aufgerichtet und unterhalten werde, wohl wissend, daß durch Gütigkeit und Freundlichkeit ein weit mehrers kann erhalten werden, als durch viele Befehle. Und da Ihro Majestät so gnädig sein, alles dasjenige zu vergeben, was hierinnen wider Ihre ernstliche Befehle gehandelt worden; warum sollten nicht vielmehr wir vergeben und von allem unserm Recht abstehen? Gefällt es aber Sr. Majestät durch

ein allergnädigstes Dezisum, die Streitigkeiten zu heben, so sind wir gleichfalls zufrieden und verlangen nichts mehrers als nur dieses, daß wir hinfort mit nötiger Freiheit unser Amt führen und das Evangelium mit Nutzen unter den Heiden treiben könnten.

Ew. Ew. Hohehrwürden Hohehrwürden haben sehr wohl getan, daß Sie die Rückreise des Herrn Bövingh hierher nach Tranquebar verhindert haben. Denn wenn er wieder zu diesem Werke gekommen, hätten wir neue Impedimenta domestica, von welchem wir nach seinem Abgange befreit worden sind und bisher in Friede, Liebe, Einigkeit und Harmonie untereinander gelebt haben. Sollte dieses Werk ferner mit solchen Arbeitern besetzt werden, so hat man gewiß keinen Fortgang, sondern lauter Rückgang zu hoffen. Durch dieses Exempel sind wir so furchtsam gemacht worden, daß wir nach der Zeit um keine ordinierten Missionare geschrieben und werden auch ins Künftige nicht darum schreiben, sondern halten es diesem Werke weit zuträglicher, daß nur lauter Studiosi mit halber Gage herausgesandt werden, die man hier zubereite und die Sprachen lernen lasse und alsdann erst, wenn sie Proben der Treue und der Tüchtigkeit von sich spüren lassen, allhier ordiniere, wozu einem von uns aus Kopenhagen Potestas ordinandi müsse gegeben werden: wovon wir im vorigen Jahre geschrieben haben. Solchergestalt würde man vorbeugen können, daß solches Werk mit Mietlingen ferner verschont bleibt. Denn welche nicht wohlgerieten, von selbigen würde man sich durch Wieder-Hinaussendung losmachen, um allem Schaden vorzubeugen.

Was die Teilung der Kopenhagischen und Hallischen Kasse anlangt, so ist in der vorm Jahre nach Europa gesandten Apologia die Sache nach ihrer damaligen Beschaffenheit ausführlich dargestellt worden. Auch haben wir etwas in unsern vorigen Briefen an Ew. Ew. Hohehrwürden Hohehrwürden vermeldet und berichtet, daß schon vor 2 Jahren aus allem Gelde nur eine Kasse gemacht ist und über selbiges auch nur eine Rechnung geführt wird; wie Sie solches aus der zum Anfang dieses Jahres übersandten Rechnung mit mehreren werden zu erschen haben. Vorher, ehe Herr Bövingh gekommen, ist alles comuni Consilio und guter Harmonie administriert worden, welches auch nachher geschehen und wird auch ins Künftige geschehen, wenn wir mit zänkischen und eigensinnigen Mitarbeitern verschont bleiben. Auf die allgemeine Klage der Ungünstigen, daß man die Leute mit Geld oder Verheißung leiblicher Freiheit oder mit Gewalt bekehre, haben wir schon in unserer jetzt gedachten Apologia beiläufig mit geantwortet und hätten wir geglaubt, daß Herr Plütschau und Herr Bövingh, denen ja die Umstände bekannt sind, daselbst solche Auflagen und falsche Beschuldigungen zur Genüge würden aus dem Wege geräumt haben, sintemal niemals dergleichen von uns geschehen ist. Könnten unsere Widerwärtigen nur das Geringste in unserm Amte oder Leben strafwürdig befinden, so würden sie nicht unterlassen, uns solches vor Augen zu stellen und allhier scharfe Inquisition darüber zu halten. Unterdessen, wenn wir uns auch noch so sehr bemühen, allen bösen Schein zu vermeiden, so werden sie doch niemals so lange, als sie in solchem Sinne verharren, uns ungetadelt, gerichtet und übel beurteilt lassen. Hat es doch Christus der Welt nicht recht machen

können und ist in seinen unschuldigsten Werken übel beurteilt und gelästert worden; wie sollten wir es wohl der Welt und sonderlich den Hinderern dieses Werkes recht machen können?

Von unserm öffentlichen Gottesdienst ist vielfältig von uns nach Europa berichtet worden, daß wir selbigen nach dem dänischen Kirchen-Ritual eingerichtet haben. Wir haben noch niemals eine Exkommunikation vorgenommen und werden wir hierinnen als auch in vielen andern Dingen von Herrn Bövingh sehr fälschlich beschuldigt. Was endlich unsere Lehre anlangt, so hoffen wir, daß uns niemals in einem Punkt eine Unrichtigkeit dessen gezeigt und dargetan werden könne. Und was sonderlich den Unterschied der Rechtfertigung und Heiligung betrifft, so können wir uns freudig auf das Zeugnis unsers Gewissen berufen, daß wir darinnen nach der Lauterkeit des Evangeliums verfahren und er bieten uns mündlich und schriftlich in allen denjenigen Punkten uns zu erklären, worinnen man ferner an unserer Lehre einen Zweifel haben sollte. Wir lehren hiervon, daß derjenige Glaube, welcher uns allein gerecht macht, ein solcher Glaube sein müsse, der ganz gewiß die Heiligung nach sich zieht und daher lebendig sei. Denn göttliche Wahrheit ist, daß wir allein durch den Glauben, im Gegensatz gegen die Werke, aber gleichwohl durch den wahren Glauben gerecht und selig werden. Wider die Wahrheit aber ist, daß wir durch einen solchen Glauben gerecht werden, der nicht heiligt und also der wahre Glaube nicht ist. Wir observieren sehr wohl den gar nötigen Unterschied inter justificationem et sanctificationem und lassen uns gar angelegen sein, diese beiden Artikel mit den Unrigen fleißig zu treiben und zwar so, daß wir sie weder miteinander vermischen, noch voneinander trennen.

Wir haben also hiermit nach der Länge unser Herz ausgeschüttet und hoffen, daß Ew. Ew. Hohehrwürden Hohehrwürden sich unsern beklemmten Zustand werden zu Herzen gehen lassen und alles zum Besten deuten, was wir hiermit aus guter Intention zu Ihrer Nachricht im kindlichen Respekt offenherzig geschrieben haben. Von dem übrigen werden wir mit ehesten Nachricht erteilen und hoffen, daß wir nach Ankunft des jetzt erwartenden dänischen Schiffes vielleicht erfreulichere Sachen werden berichten können, wo wir anders gute Königl. Verordnungen und nötige Hilfe auf selbigem erhalten werden. Diesen Brief haben wir als eine Antwort auf Ihr Schreiben voraus verfertigen wollen. Und weil man fast zweifelt, daß jetzt gedachtes Schiff dies Jahr ankommen werde, so wäre es gut gewesen, wenn wir von Ew. Ew. Hohehrwürden Hohehrwürden mit englischen Schiffen eine briefliche Nachricht aus Kopenhagen empfangen hätten, damit wir wissen könnten, was wir mit selbigem bekommen würden. Schließlich danken wir für alle väterliche Sorge und Mühe, die Sie hochgeliebte Väter unsert und dieses Werkes wegen über sich genommen und bitten in kindlichem Gehorsam, daß Sie daselbst an Königl. Hofe ferner allen möglichen Fleiß anwenden und die hiermit überschriebenen bedrängten Umstände den hohen Königlichen Personen kund machen wollen; damit endlich die schweren Hindernisse möchten gehoben und nötige Anstalten zur rechten Beförderung des Herrn Werkes allhier unter den Heiden gemacht werden. Gott segne alle Ihre Anschläge und wichtige Amts-Affären und lasse durch Ihren Dienst die

Bekehrung der Heiden kräftig befördert werden zu seinem ewigen Preise.
Amen! Hiermit verharren wir

In Christo Jesu hochgeliebte Väter,
Ew. Ew. Hohehrwürden Hohehrwürden
zu Gebet, Liebe und Gehorsam verbundenste
Bartholomäus Ziegenbalg.
Johannes Ernestus Gründler.

Tranquebar 1714
den 3. Sept.

An A. H. Francke in Halle.

Tranquebar, 28. 9. 1714

Hohehrwürdiger,
Insonders hochgeehrter Herr Professor,
In Christo Jesu hochgeliebter Vater.

Die von Ew. Hohehrwürden empfangenen 3 Schreiben haben wir den 29. August kürzlich beantwortet. Von da bis hierher haben wir immer auf die übrigen Briefe gewartet und selbiger wegen etlichemal nach Madras geschrieben, aber noch keinen von da erhalten. Wo sie also nicht etwa in unserm Bücher-Kasten, der noch nicht von Madras allhier ankommen ist, gefunden werden, so haben wir keine Hoffnung zu deren Empfang. Die 100 Pfund Sterlinge aus Deutschland und die 70 Pfund von der hochlöblichen Societaet aus England sind uns von Madras durch einen Wechsel übermacht und allhier von einem malabari-schen Kaufmanne richtig ausgezahlt worden. Auch haben wir vor etlichen Tagen noch von einem Wechsler aus London einen Wechsel-Brief auf 50 Pfund Sterlinge erhalten und aus einem Brief von dannen ersehen, daß solche noch aus Deutschland den ersten 100 Pfund nachgesendet worden. Wir preisen Gott für allen solchen leiblichen Segen und rufen ihn täglich mit denen an, die solcher Wohltat theilhaftig werden, daß er den Wohltätern alles reichlich wieder belohnen und Sie sonderlich dafür in geistlichen Gütern sehr reich werden lassen wolle.

Derjenige, an welchen der letzte Wechsel-Zettel von 50 Pfund gerichtet ist und der bisher unser sehr guter Freund und Korrespondent in Madras gewesen, hat vor etlichen Wochen die Stadt Madras verlassen und ist als Gouverneur nach Vizagapatnam gezogen, welche Stadt ganz oben auf dieser Küste gegen Norden bei Bengalen gelegen ist. Es hat sich aber der englische Pater Primarius in Madras uns entboten, daß er des jetzt gedachten Freundes Stelle ersetzen und uns in allen unsern Angelegenheiten daselbst mögliche Hilfe erweisen wolle; an welchen wir den gedachten Wechsel-Zettel senden werden, daß er selbigen nach Vizagapatnam übermache.

Die aus England in Madras angekommenen Sachen sind nunmehr auf der See unterwegs und werden alle Tage von uns erwartet. Man schrieb uns letztlich von Madras, daß daselbst die Kiste mit den Land-Karten nicht zu finden wäre; ob sie noch nachher ausgesucht und gefunden worden, wissen wir nicht. Von der gedruckten Historie dieses Werkes sind uns über Land 3 Exemplare zu-